Zeitschrift: Aarburger Neujahrsblatt
Band: - (1981)

Artikel: Historische Harfen
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-787518

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

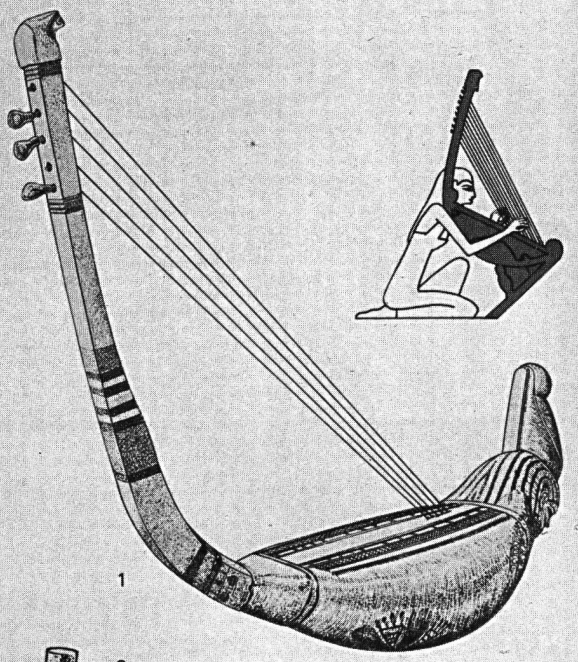
Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

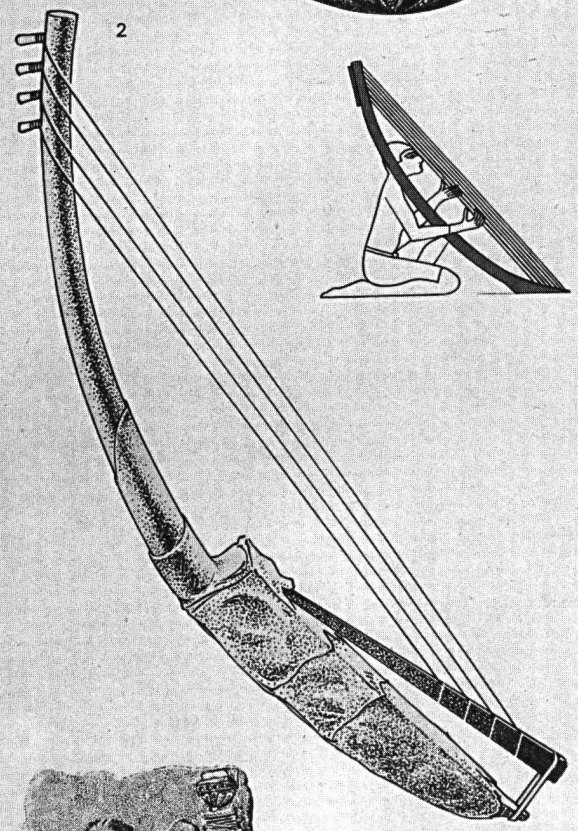
Historische Harfen

Bogenharfen waren in Ägypten und Sumer schon vor etwa 5 000 Jahren bekannt. Winkelharfen sind eine spätere Entwicklungsstufe, die wahrscheinlich aus Persien kam und in Ägypten ungefähr seit 2000 v. Chr. bekannt war. Rahmenharfen wurden erst im Mittelalter in Europa entwickelt. Sie waren ohne Feinheiten, aber ständige Änderungen führten zum vielseitigen Orchesterinstrument unserer Zeit.

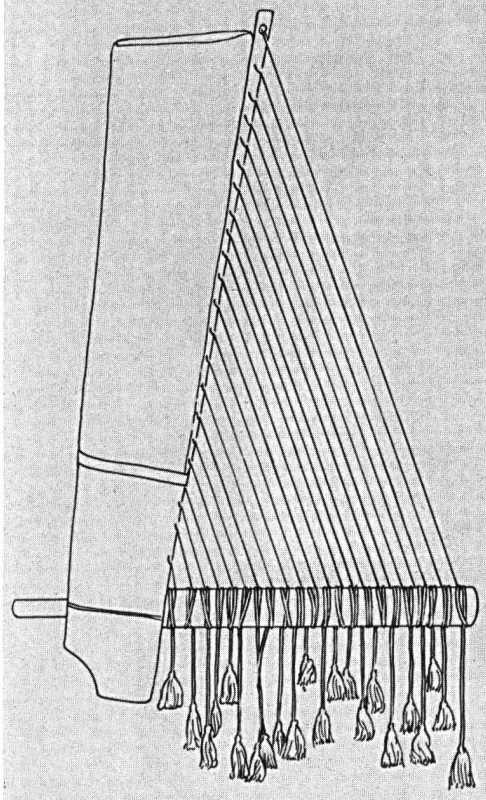
Links · Darstellung eines ägyptischen Harfenisten in einem Wandgemälde im Grab Ramses' III. (um 1235 v. Chr.). Der Resonanzkörper ruhte während des Spiels auf dem Boden. Die Hieroglyphen geben den Gesang des Harfenisten wieder.
Rechts · Kleinere Harfen aus dem alten Ägypten. Die bemalte Harfe (1) stammt ungefähr von 1250 v. Chr. und hat einen Holzresonator. Die Schulterharfe (2) ist leichter gekrümmt und hat einen aus dem mit Pergament verkleideten Resonanzkörper herausragenden Arm, an dem die Saiten hängen. (Beide Harfen sind restauriert im British Museum.)



1

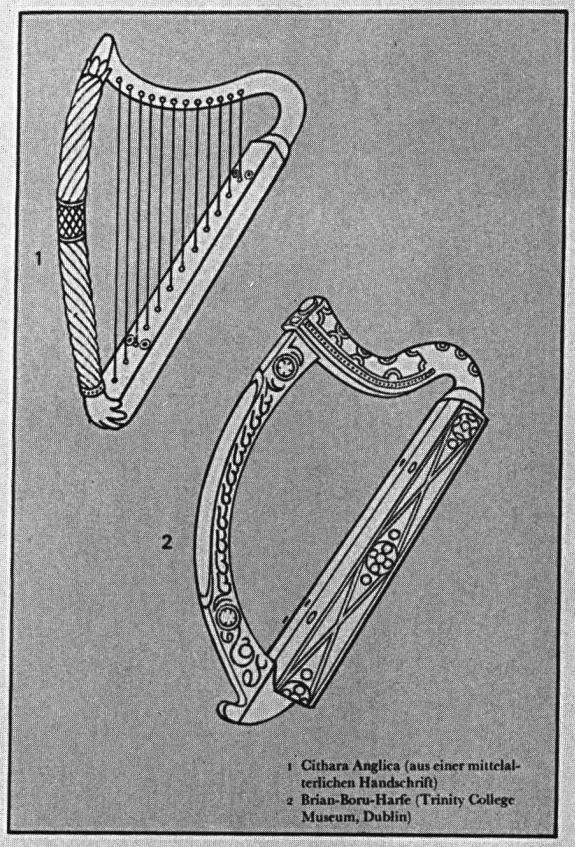


2



Links · Ägyptische Winkelharfe um 1500 v. Chr. (Louvre, Paris). Sie ist möglicherweise die älteste bisher entdeckte Winkelharfe.
Unten · Babylonisches Relief: Musikanten mit Winkelharfen, die mit dem Resonanzkasten gegen den Körper gehalten wurden.

Links · Römisches Relief mit Winkelharfe. Im klassischen Griechenland und später in Rom genoß die Harfe nie die Popularität der Lyra. Platon nannte sie ein verträumtes Instrument, das man gewöhnlich den Frauen überließ.

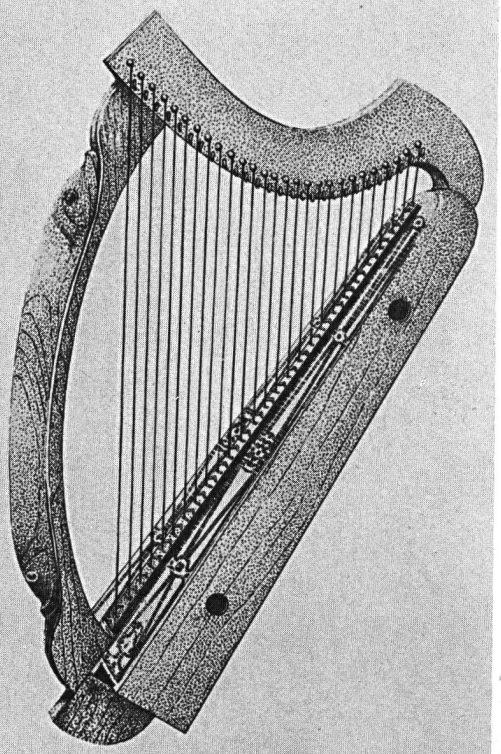


1 Cithara Anglica (aus einer mittelalterlichen Handschrift)
2 Brian-Boru-Harfe (Trinity College Museum, Dublin)

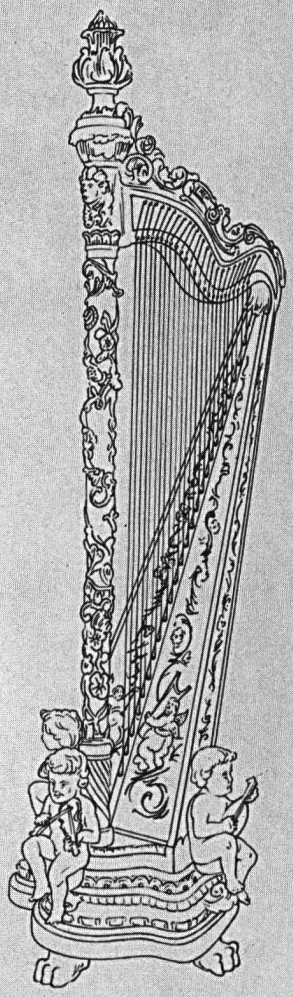
Links · Mittelalterliche Rahmenharfe. Diese Darstellung der »Cithara Anglica« (1) folgt einer Handschriftenillustration des 12. oder 13. Jahrhunderts. Die »Brian Boru«-Harfe (2) stammt aus dem 11. Jahrhundert und soll diesem berühmten irischen Regenten gehört haben. Sie ist aus Eichenholz geschnitzt.

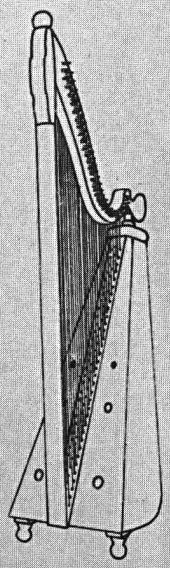
Rechts · Moderne Rekonstruktion einer mittelalterlichen Harfe (Arnold Dolmetsch Ltd.)

Unten · Spielmann mit irischer Harfe. Dieses bedeutende Instrument hat sich im Verlauf von 1 000 Jahren wenig verändert.

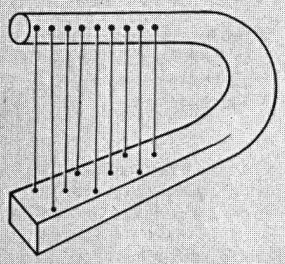


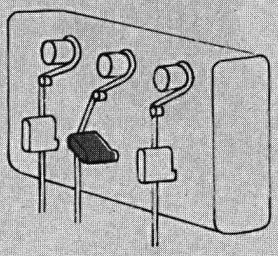
Links · Eine der ältesten erhaltenen keltischen Harfen, bekannt als »Queen Mary's« Harfe (Museum of Antiquities of Scotland, Edinburgh). Man nimmt allgemein an, daß sie der Königin Maria von Schottland gehörte. Sie stammt wahrscheinlich aus der Zeit vor dem 15. Jahrhundert und weist starke Ähnlichkeiten mit der Brian-Boru-Harfe auf.
Rechts · Italienische diatonische Harfe aus dem 18. Jahrhundert (Gemeentemuseum, Den Haag). Die diatonische Harfe wurde als Soloinstrument viel verwendet, gelegentlich aber auch in den Orchestern des 17. und 18. Jahrhunderts. Sie war jedoch auf eine einzige Tonart beschränkt.



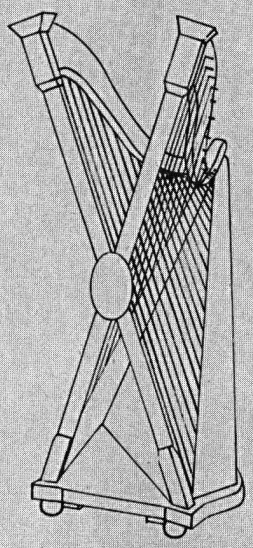


Links · Walisische Tripelharfe. Die im 17. Jahrhundert erfundene Tripelharfe ist ein chromatisches Instrument, das alle Noten jeder Tonart spielen kann.
Unten · Saitenanordnung einer Tripelharfe mit den diatonisch gestimmten Saiten in den äußeren Reihen und den zusätzlichen Halbtönen in der inneren.



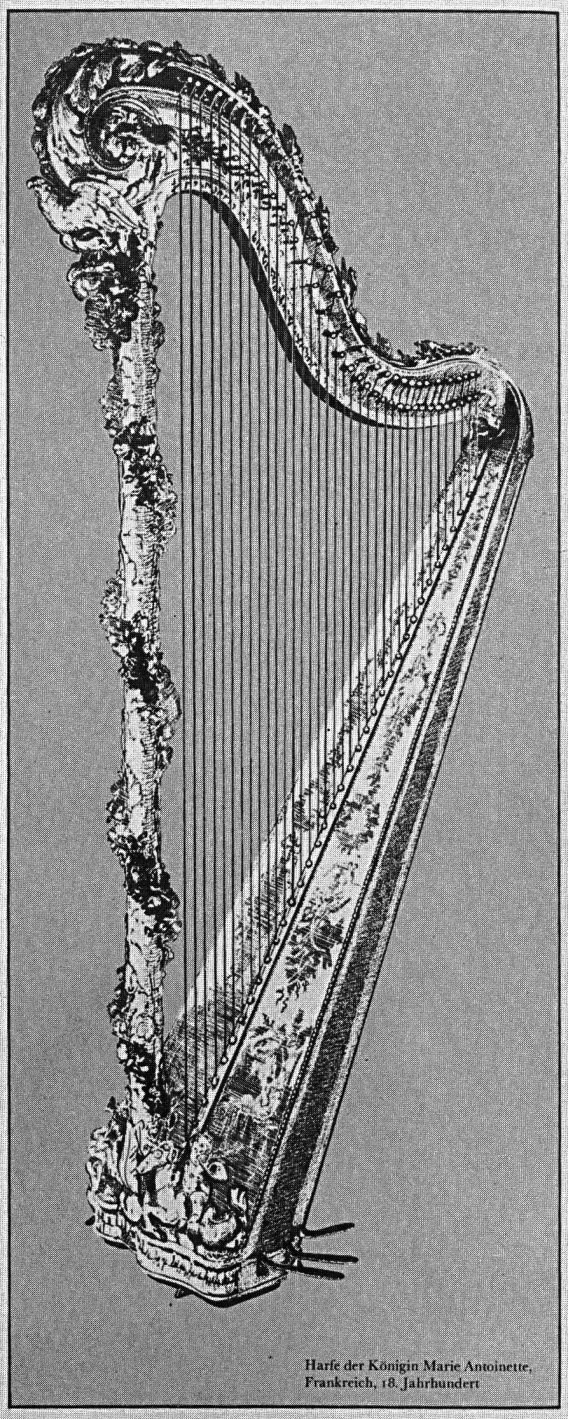


Links · Funktion des Hakenmechanismus am Hals einer Hakenharfe. Das Umlegen eines Hakens (Mitte) verkürzt die Schwingungslänge einer Saite und erhöht den Klang um einen Halbton. Die Hakenharfe wurde im späten 17. Jahrhundert erfunden und war eine andere Lösung des Problems der chromatischen Harfe.

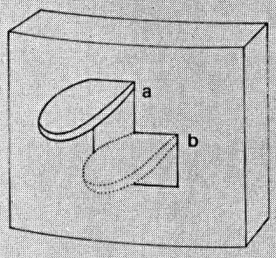


Links · Ungewöhnliche Doppelharfe, im 19. Jahrhundert in den USA gebaut (Metropolitan Museum, New York). Einige Instrumentenbauer experimentierten mit dem Bau von Harfen, deren Saiten nicht mechanisch umgestimmt werden mußten. Diese Harfe hat 45 diatonisch gestimmte, an einem Hals befestigte Saiten und 33 zusätzliche, am anderen Harfenhals hängende Saiten.

Rechts · Harfe der Königin Marie Antoinette. Sie ist im Stil Ludwigs XVI. gebaut und soll seiner Frau gehört haben. Es handelt sich um eine einfache Pedalharfe.

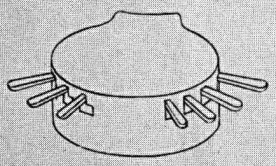


Harfe der Königin Marie Antoinette, Frankreich, 18. Jahrhundert



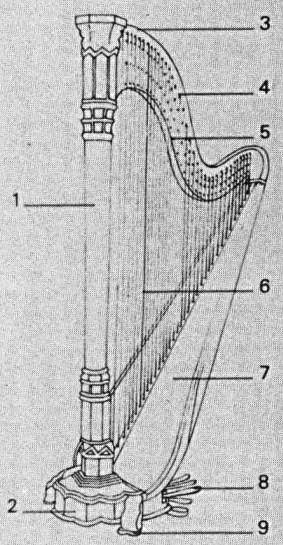
Links · Einfaches Pedal. Die Pedalharfe ist wendiger als die handbediente Hakenharfe, weil die Saitenspannung leichter verändert werden kann. Mit dem Pedal in Stellung a) klingen die Saiten mit ihrem natürlichen Ton, der durch Position b) um einen Halbton verschoben wird.

Rechts · Harfenfuß mit einfachen Pedalen. Die frühesten Pedalharfen von ungefähr 1720 hatten nur fünf Pedale, es kam aber bald zur Erweiterung auf sieben, je eines für jede Note der Tonleiter. Durch Betätigung des Pedals ändert sich die Tonhöhe aller Saiten gleicher Notenbenennung.



Orchesterharfen

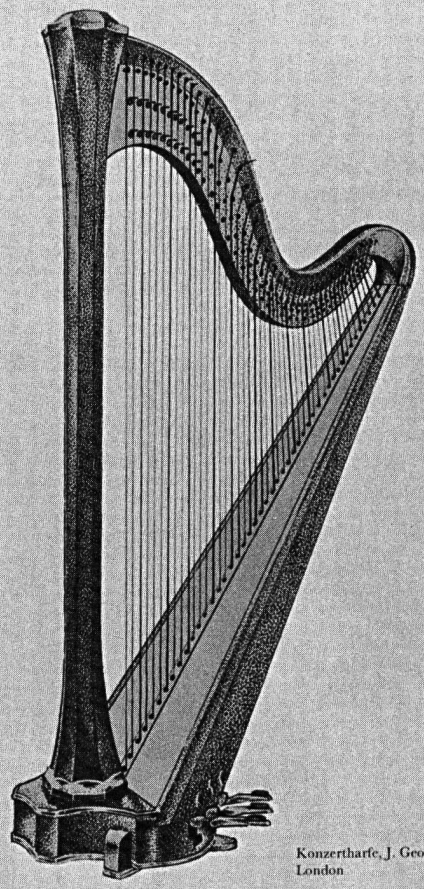
Die moderne Harfe ist ein ständig in Sinfonieorchestern auftretendes Instrument. Ihr Tonumfang ist der größte aller Orchesterinstrumente. Sie ist gleicherweise befähigt, Solopartien zu spielen und mit gebrochenen Akkorden zu begleiten. Das Interesse an der Harfe als Orchesterinstrument wurde im 19. Jahrhundert durch Komponisten wie Wagner und Tschaikowskij geweckt und ist bis heute rege geblieben.



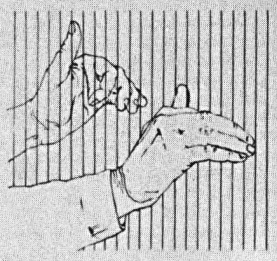
Rechts · Moderne Doppelpedalharfe. Der im 19. Jahrhundert erfundene Doppelpedalmechanismus ermöglicht es, die Tonhöhe der Saiten entweder um einen halben oder um einen ganzen Ton zu erhöhen. Das erleichtert es dem Harfenisten, die Möglichkeiten des Instruments voll auszunützen.

Links · Teile der Orchesterharfe.

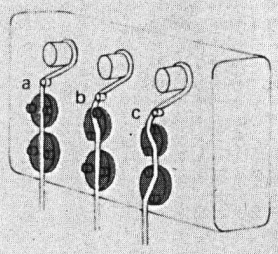
1 Vorderstange
2 Untersatz
3 Hals
4 Schlüssel
5 Scheiben
6 Saiten
7 Schallkasten
8 Pedale
9 Füße



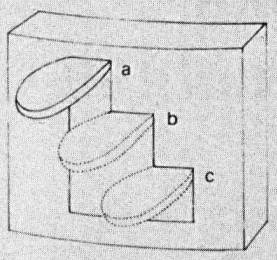
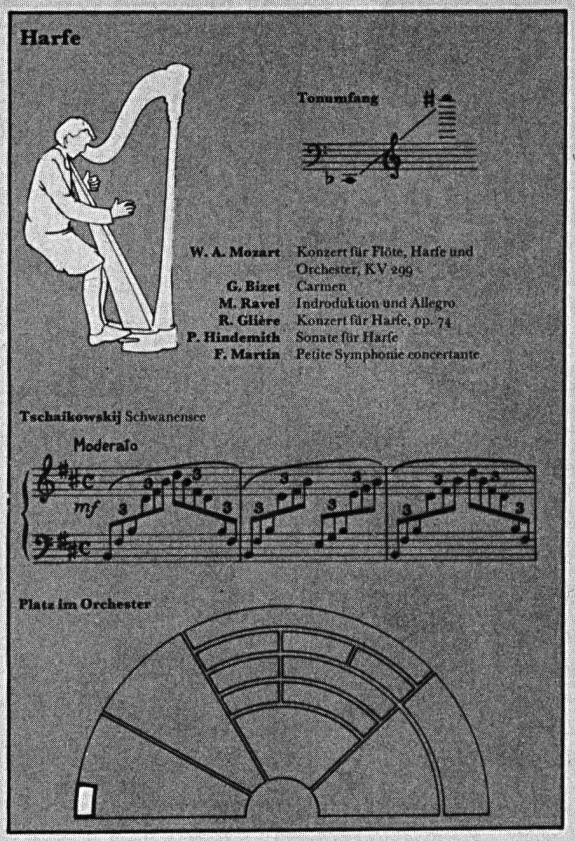
Konzertharfe, J. George Morley, London



Links · Spielpositionen der Hände. Der Harfenist kann die Saiten einzeln oder in Akkorden anschlagen. Einige Saiten sind zur Orientierung gefärbt. Äußerst reizvoll ist der Glissandoeffekt, der durch das Gleiten der Hände über die Saiten, die nacheinander in rascher Folge angeschlagen werden, entsteht.



Links · Skizze des Scheibenmechanismus, der die Tonhöhe der Saiten der modernen Orchesterharfe verändert. In Position a) üben die Scheiben keinen Einfluß auf die Saiten aus, die daher ihren natürlichen Ton behalten. Bei Position b) verkürzen die Knöpfe der oberen Scheibe die Schwingungslänge der Saite und erhöhen ihren Klang um einen Halbton. Bei Position c) wirken beide Scheiben auf die Saite und erhöhen ihren Klang um einen Ganztonschritt.



Links · Doppelpedal. Mit dem Pedal in Position a) erzeugen die Saiten ihren natürlichen Ton. Position b) erhöht diesen um einen Halbton und c) um einen Ganzton.